

Jakob und Esau – zwei Brüder, zwei Völker

(1 Mose 25, 19-34)

MGD 10. Juli 2016

Lesung: Römer 11, 33-36.

Lieder: 89, 1-3; 165, 1-2; 220; 799, 1-2; 715, 4-5.

Kanzelgebet:

Deine Hand hat mich gemacht und bereitet; unterweise mich, dass ich deine Gebote lerne. (Psalm 119, 73)

Liebe Gemeinde,

was für eine Geschichte! Aber auch: Wie wichtig ist das, was wir hier hören und sehen, damit wir Gottes Wege mit seinem Volk Israel und mit seiner Kirche besser verstehen!

Isaak ist Abrahams Sohn, der langersehnte Sohn von Abraham und Sarah; das Kind, das Gott ihnen endlich schenkte und so sein Versprechen einlöste: „*Ich will dich zu einem grossen Volk machen*“ (1 Mose 12, 1-3). Isaak hat geheiratet, Rebekka, die Schwester Labans. Doch nun stockt die Geschichte bereits wieder. Rebekka kann keine Kinder bekommen. Und schon wieder ist der Glaube in der Warteschlaufe. Es ist kaum zu verstehen, wie klein und langsam das alles geht. Es ist nichts zu sehen von zahlreicher Nachkommenschaft wie Sand am Meer – wie Sterne am Himmel. (1 Mose 15, 5) Treibt Gott ein Spiel? Wo bleibt denn das grosse Volk?

„*Isaak betete zum HERRN für seine Frau!*“ Er weiss, dass er von Gott erbitten muss, was nicht in seiner Macht steht, nämlich die Erfüllung von Gottes Verheissung an Abraham. Und der HERR liess sich erbitten! Wenn man das so hört, erhält man den Eindruck: er wurde sofort erhört. Aber war das wirklich so? – Nein, es war nicht so: Isaak betet 20 Jahre lang, dass Gott ihnen Nachkommenschaft schenken möge! So lange betet er. Er spürt nichts. Er sieht nichts. Aber er betet und wartet. Gott hat' s doch versprochen! Darum bleibt er am Gebet. Keine schnelle Erhörung. Der Glaube in der Warteschlaufe! So geht es dir vielleicht auch: Du betest und betest und wartest seit Jahren. Dein Glaube wird geprüft. Denk nur nicht, dass das aussergewöhnlich ist. Es ist im Licht der Bibel wohl eher der Normalfall. Wenn dann die Erhörung endlich da ist, dann freust du dich. Aber schon kommt das Nächste. So prüft Gott unseren Glauben: Ob wir ihm vertrauen, auch wenn wir nicht sofort die Gebeterhörung auf dem Tisch haben und die erst noch so, wie wir das uns vorstellten.

Wer die Bibel liest, dem fällt auf, wie oft bei der Geburt eines erwählten menschlichen Werkzeugs Gottes das Moment der Unfruchtbarkeit wiederkehrt. Bei Abraham und Sarah, bei Hanna, der Mutter von Samuel, bei Eli-

sabeth, der Mutter des Täufer Johannes. Man kann das abtun als Märchenmotiv des Orients. Damit würden wir es uns zu einfach machen und Entscheidendes überlesen: Durch diese Gebetserhörungs-Kinder geschieht Grosses und alle sollen erkennen: Das kommt von Gott! Hier greift Gott ein! Das ist wie ein Ausrufezeichen Gottes! Schau hin: Hier handelt Gott ganz besonders! Hier geht es um sein Reich! Da kannst du nichts bewirken. Da vollzieht sich nicht einfach die Ordnung der Natur. „*Das alles (kommt) von Gott.*“ sagt Paulus in 2 Kor 5, 18 viel später von unserer Erlösung und Versöhnung. Gott tut's. Da ist nichts von fifty-fifty, so als ob Gott einen Teil und wir einen Teil bewirken würden. Das Volk Gottes, seine Gemeinde entsteht und wächst durch sein Wirken, nicht durch unsere Strategien und unser Bemühen. Die Verheissung an Abraham, dass er zu einem grossen Volk wird und dass durch ihn alle Völker der Erde gesegnet werden, das ist Gottes Werk. Es sind nicht die von Menschen hervorgebrachten Helden, die der Welt das Heil bringen. Das kräftigste Ausrufezeichen in dieser Hinsicht ist die Geburt von Jesus aus der Jungfrau Maria. Da wird unmissverständlich gesagt, dass die Geburt des eingeborenen Sohnes Gottes ganz nur von oben, ganz nur vom Himmel, allein von Gott her geschehen ist.

So ist das auch hier: *Gott liess sich von Isaak erbitten* und die bisher unfruchtbare Rebekka wurde schwanger.

Es beginnt mit einem Wunder. Doch Isaak und Rebecca haben sich bald einmal gefragt: Was ist das für eine Erhörung? Rebecca hat eine schmerzhaft Schwangerschaft. „*Die Kinder stiessen einander in ihrem Leib*“. Das waren nicht bloss die üblichen Bewegungen des Ungeborenen, über die sich Vater und Mutter freuen und die die Vorfreude auf das Kind nur noch grösser machen. Nein, hier geht's um einen Kampf: Das hebr. Wort für „stossen“ ist gewaltsam. Es ist ein Wort, das mit „knochenbrechendem Aufeinanderstossen“ wiedergegeben werden muss. Ein Konflikt bereits im Mutterleib. Rebecca wird dabei richtig lebensmüde und sie fragt sich, was das alles bedeuten kann. Auch sie geht mit dieser Frage zu Gott und sie erhält eine Antwort von Gott, die nicht sehr tröstlich ist:

Zwei Völker sind in deinem Leib,

und zwei Nationen werden sich aus deinem Schosse scheiden.

Eine Nation wird der anderen überlegen sein,

und die ältere wird der jüngeren dienen.

Manche übersetzen hier auch: „Der Ältere wird dem Jüngeren dienen.“

Was soll dieses Wort? Was sagt Gott hier?

Die erste Zeile klingt noch ganz froh: Gott hatte Abraham und Sarah versprochen, dass von ihnen viele Völker ausgehen werden. Nun sind da wenigstens zwei. Doch ab der zweite Zeile kommt die Überraschung: die zwei Völker werden sich scheiden. Der Ältere wird dem Jüngeren dienen, gegen alle Regeln! Gegen alle menschliche Berechnung. Rätselhaft steht das über dem Leben der Zwillinge. Noch bevor die Kinder geboren sind, noch bevor sie etwas geleistet haben, steht Gottes Willen über ihnen fest.

Bevor wir die grossen Linien der Geschichte Gottes mit seinem Volk ansehen und uns dann auch noch der Frage von Erwählung zuwenden, betrachten wir, wie diese Familiengeschichte weitergeht:

Die Zwillinge werden geboren. Zuerst Esau, dann Jakob. Der Jüngere hält die Ferse des Älteren. Von Anfang sind sie unterschiedlich: Esau wird ein Mann des freien Feldes, der sich auf die Jagd versteht, ein wilder Mann. Ein Rauhbein. Er hat die Sympathie seines Vaters, der gerne einen Braten von Wild auf dem Tisch hat. Allerdings ist Esau auch ein Mensch des Augenblicks. Der Sinn für höhere Dinge geht ihm ab. Sogar das Erstgeburtsrecht wirft er hin, als er Hunger hat und meint, er müsse diesen Hunger gleich stillen. Er ist der Mensch, der isst und trinkt und davon geht. „*So gering achtete Esau sein Erstgeburtsrecht.*“ Er fand es nicht der Rede wert. Er ist nicht würdig, dass durch ihn Gottes Heilsgeschichte weitergeht.

Jakob ist einer, der bei den Zelten blieb. Er ist „tham“, wie es im Hebräischen heisst: „ruhig“ kann das heissen, vielleicht auch „häuslich“. Er ist Hirte, liebt es im Schatten der Zelte zu leben. Er ist gerne bei seiner Mutter, ein wenig auch unter ihrer Fuchtel. Nebenbei ist er ein Schlaumeier. Rebecca hat ihn wohl spüren lassen, dass er etwas Besonderes ist. Vielleicht hat sie ihm das geheimnisvolle Gotteswort ins Ohr geflüstert. Jakob ist clever. Hat er bei der Geburt die Ferse seines Bruders gehalten, so kennt er die schwachen Stellen seines Bruders, seine Achillesverse und lauert nur darauf, ihm das Erstgeburtsrecht abzuluchsen. Das tut er dann auch, höchst gemein und doch korrekt und rechtlich unanfechtbar. Esau verachtet das Vorrecht der Erstgeburt. Jakob will es. Ob es ihm um die materiellen Vorzüge ging oder ob er um die Verheissung Gottes, ist fraglich. Licht und Schatten sind also bei beiden Brüdern vorhanden. Keiner ist besser als der andere. Auch Jakob ist nicht würdig. Er reisst an sich, wovon er sich einen Vorteil verspricht. Keine Idealisierung.

Es geht hier nicht um eine Familiengeschichte, ein Familiensystem, das sich ziemlich unglücklich entwickelt und bei dem jetzt eine systemische Familientherapie angesagt wäre. Es geht um viel mehr. Der Kampf zwischen Jakob und Esau geht weit über ihre Lebenszeit hinaus in den Kampf zwischen den beiden Völkern Israel und Edom. Edom war Israels Erzfeind. Als das aus Ägypten befreite Volk Israel friedlich durch das Gebiet der Edomiter ziehen wollte, da stellten die Edomiter sich quer. Viel später verbündeten sie sich mit den Babyloniern und halfen, Juda ins Exil zu treiben und Jerusalem zu zerstören. Psalm 137, 7 erinnert daran: „*Den Tag Jerusalems, HERR, rechne den Edomitern an, die sprachen: Nieder mit ihr bis auf den Grund.*“

Der Kampf zwischen Israel und Edom geht im Neuen Testament weiter. Der Evangelist Matthäus führt den Stammbaum von Jesus zurück auf Isaak und seinen Sohn Jakob. Zur gleichen Zeit regierte König Herodes streng über Israel. Er tötete alle, die seine Herrschaft in Fragen stellen könnten. Herodes war ein Idumäer, ein Edomiter. Als er von den Weisen hörte, dass der König der Juden geboren sei, da versuchte er Jesus zu töten. Aber Gott bewahrte seinen menschengewordenen Sohn. Jesus konnte

den Auftrag Gottes erfüllen und das Israel Gottes, seine Gemeinde gründen und sammeln. Gottes Königsherrschaft ist angebrochen. Doch bis zuletzt gibt es diese Auseinandersetzung, diesen Kampf zwischen dem Volk Gottes, der Gemeinde Jesu und der Welt. Durch alle Zeiten wird Gottes Volk bedrängt und verfolgt, auch heute! Ja, die Pforten der Hölle versuchen sie zu vernichten. Aber Jesus sagt: Es wird ihnen nicht gelingen! – *Sie werden euch verfolgen und töten und dabei meinen, eine gute Sache zu vollbringen. – In der Welt erlebt ihr Trübsal, aber seid getrost: Ich habe die Welt besiegt!*

Es geht also ein Riss durch die Welt. Es ist ein Riss zwischen denen, die Gottes Kinder sind und denen, die das nicht sein wollen und deshalb alles hassen, was sie an Gott und seinen Anspruch auf ihr Leben erinnert. Dabei mag die Kirche noch so klein und ohnmächtig sein: Sie soll sich nicht fürchten. Durch Gottes Gnade wird sie siegreich sein und keiner Macht der Welt wird es gelingen, sie auszulöschen. – Diese Zusage will uns auch heute Mut machen! Jesus sagt: Seid getrost! – Nicht weil wir es einfach besser machen als die Generation vor uns; auch nicht weil wir durch die richtigen Strategien die Kirche erhalten könnten – sondern weil der allmächtige Gott seine Macht in die Hand von Jesus gegeben hat und treu ist und selbst dafür sorgt, dass seine Kirche erhalten bleibt. Das soll uns Mut machen, von Gott alles zu erwarten und unseren Blick immer wieder auf Jesus zu richten, den Anfänger und Vollender des Glaubens.

Nun sind Sie vielleicht ganz unruhig. Sie fragen: Wie kann es sein, dass Gott Jakob erwählt und Esau verwirft? Wie ist das mit Erwählung und Verwerfung? Vielen passt das nicht. Sie finden, es sei doch wichtig, dass jeder Mensch sich entscheiden kann, wie sein Weg aussehen soll. Ist es so, dass wir unseren Weg selbst bestimmen? Haben Sie sich ausgesucht, wo und wann Sie leben wollen? Dass Sie als Mann oder als Frau geboren wurden....? Es gibt recht viele Vorgaben, die wir antreten, die wir nicht gewählt haben. Zugegeben, sagen Sie jetzt, aber jetzt auch noch das: Gott erwählt bestimmte Menschen und andere nicht. Tatsächlich: Wenn wir die Bibel lesen, können wir dieser Wahrheit nicht ausweichen. Gott erwählt Abraham und nicht jemand anderer. Er erwählt Isaak und nicht Ismael. Er erwählt Israel und nicht Ägypten und so geht es weiter durch die ganze Bibel. Auch Jesus spricht davon: *„Ihr glaubt nicht, weil ihr nicht zu meinen Schafen gehört. Meine Schafe hören meine Stimme.“* (Joh 10, 26-27)– Er betet: *„Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast.“* (Joh 17, 6) Die einen Menschen glauben und hören auf seine Stimme, andere nicht. Die einen hat Gott seinem Sohn Jesus gegeben, die anderen nicht. Dem, dass Menschen glauben, geht Ihre Erwählung durch Gott voraus. Vor Grundlegung der Welt hat Gott für die Einen das Reich bereitet und für andere nicht (Mt 25, 34). Um das noch zu steigern lesen wir bei Paulus im Zusammenhang mit Esau und Jakob in Römer 9, 10-16: *„Aber nicht nur hier war es so, sondern auch bei Rebekka, die nur von einem Mann, unserem Vater Isaak, Kinder empfing. 11Die waren nämlich noch nicht geboren und hatten noch nichts Gutes oder Böses getan, da wurde ihr - damit gültig bliebe, was Gott in freier Wahl, 12nicht aufgrund ihrer Taten, sondern aufgrund der Berufung be-*

stimmt hatte - gesagt: Der Ältere wird dem Jüngeren dienen, 13wie geschrieben steht: Jakob habe ich geliebt, Esau aber gehasst.

14Was folgt nun daraus? Geht es bei Gott etwa ungerecht zu? Gewiss nicht! 15Denn zu Mose sagt er: Ich werde Erbarmen zeigen, wem ich Erbarmen zeigen will, und Mitleid haben, mit wem ich Mitleid haben will. 16Es liegt also nicht an jemandes Wollen oder Mühen, sondern an Gott, der sein Erbarmen zeigt."

Erwarten Sie bitte nicht, dass ich Ihnen das erkläre! Wie soll ich mir anmaßen Gottes Wege zu erklären, plausibel zu machen? Braucht Gott etwa einen Anwalt oder einen Theologen, der ihn erklärt? Gewiss nicht. Einige Hinweise gibt die Bibel selbst: Erwählung geschieht nie aufgrund von Natur, Herkunft oder moralischer Qualität. Das ist nicht nur bei Jakob und Esau so, sondern betrifft alles Erwählen Gottes. Keiner kann vor Gott hinstehen und sagen: „Du hast mich erwählt und hast guten Grund dazu.“ Gott sagt vielmehr: Es liegt nicht an jemandes Wollen oder Mühen. Ich werde Erbarmen zeigen, wem ich Erbarmen zeigen will. Der Grund liegt allein in Gott selbst, in seinem Willen. Gott ist dabei nicht ungerecht! Er schuldet niemandem etwas. Er ruft diejenigen, die er will. Man nennt das in der Bibellehre Gottes Souveränität. Er erwählt einen Jakob, obwohl der kein reiner vollkommener Charakter ist und von sich aus keine Voraussetzungen bringt, dass durch ihn die Heilsgeschichte von Abraham bis Jesus weitergeht! Trotz seiner Sünde wird er erwählt. Das ist bei keinem Menschen anders! Warum wird uns das gesagt? Calvin schreibt: „Vielmehr wollte Gott den Menschen alle falsche Sicherheit des Vertrauens und des Rühmens zunichte machen und den Stolz des Fleisches demütigen.“ Wir können nicht vor Gott hinstehen und unser gutes Recht einfordern! Wie denn? Auf welcher Grundlage? Es ist alles Gnade. Gott ist souverän. Er tut alles nach dem Wohlgefallen seines Willens und nicht wie wir es uns vorstellen. Gott hat Jakob erwählt und aus Jakob wurde durch viele Krisen und Erfahrungen, durch Gottes Gnade Israel, ein Mann des Glaubens, nein kein Mann ohne Fehl und Tadel, kein Superheld. Aber in Gottes Hand der Vater des Volkes Israels. Esau blieb, was er war. Er blieb bei sich selbst. Gott muss sich dafür nicht rechtfertigen.

Das Wort von der Erwählung ist für einen Christen ein starker Trost und Halt. Wenn man jung ist, meint man: Ich habe mich dafür entschieden, an Jesus zu glauben! Es war mein freier Wille. Wenn man älter wird und länger als Christ lebt, weiß man: Ich habe zu Jesus gefunden, weil er es gewollt hat, weil er mich gerufen hat. Nicht mein guter, frommer Wille, meine guten Vorsätze sind es, die tragen. Hinter all meinem Wollen und Entscheiden steht Gottes Gnadenwahl. Deshalb beten wir Gott an:

*„Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns in den Himmeln gesegnet hat mit allem geistlichen Segen durch Christus. In ihm hat er uns erwählt vor Grundlegung der Welt, dass wir heilig und makellos seien vor ihm, in Liebe. Er hat uns seit langem dazu bestimmt, seine Kinder zu sein durch Jesus Christus, nach seinem gnädigen Willen.“
(Eph 1, 3-5)*

Gott sei Dank! So ist es. AMEN